

Startseite

Nachrichten

Wetter

Verkehrslage

Politik

Wirtschaft

Kultur

Wissen

Panorama

Computer

Service

Sport

Medienseite

Studios in NRW

Kinder

Politik bei WDR.de

Nichtraucherschutz im
GesetzesdunstKrafts Lebenslauf
aufgehübscht?Unna: Flüchtlingslager
schließtUnionsparteien
eröffnen WahlkampfKosten für Sanierung
in Bonn vervierfacht

Impressum

Kontakt

Multimedia

Fotoalbum

Quiz & Spiele

Webcams

Videotext

Newsletter & RSS

Politik

WDR.de

Politik

Zehn Jahre Kosovo-Einsatz: Ein Soldat blickt zurück (Teil 2)

"Lagerkoller gab es bei uns nicht"

Vor zehn Jahren begann der Bundeswehr-Einsatz im Kosovo. Berufssoldat Eckehard Flender war beim Einmarsch am 12. Juni 1999 mit seiner → **Panzerkompanie** dabei. Im WDR.de-Interview blickt er zurück und vergleicht die Zeit mit seinem Afghanistan-Einsatz.

WDR.de: Nach dem Einmarsch der KFOR ging die Gewalt im Kosovo weiter: Nach der albanischen Zivilbevölkerung wurden nun umgekehrt die Kosovo-Serben verfolgt. Wie haben Sie das erlebt?



In Prizren: Schutz vor Heckenschützen

Eckehard Flender: Die serbische Bevölkerung, die noch im Kosovo lebte, mussten von uns geschützt werden. Die Kosovo-Albaner waren nun in der Überzahl und haben die Serben bedroht, damit diese auch abhauen. Das waren serbische Zivilisten, die überhaupt keine Chance hatten, irgendwo anders hinzugehen. Das waren Ältere oder solche, die seit

Jahrzehnten mit ihren kosovarischen Nachbarn ganz normal gelebt hatten. Die waren sich nun auf einmal spinnefeind. Von Übergriffen haben wir zwar gehört. In unserem Bereich hat sich aber so gut wie nichts abgespielt.

WDR.de: Welche Aufgaben hatte Ihre Kompanie?

Flender: Am Anfang haben wir im Süden von Prizren sehr viele Patrouillen gefahren. Anschließend mussten wir Dorfprofile erstellen. Wir notierten, wie viele Tote und Verwundete es gegeben hatte, was alles an Infrastruktur zerstört war, wie viele Familien noch da lebten. Dann bekamen wir den Auftrag, uns um den Grenzverkehr zu kümmern. Wir besetzten den Grenzposten zu Albanien hin und kontrollierten die Rückkehr der kosovarischen Flüchtlinge. Die kamen, nachdem die serbischen Truppen weg waren, alle wieder zurück.



Flüchtlinge kehren in das Kosovo zurück

Allerdings waren die albanischen Taxifahrer, mit denen die Flüchtlinge unterwegs waren, manchmal rigoros. Die hatten ihr Geld zwar für die Fahrt nach Prizren kassiert, setzten ihre Fahrgäste aber an der Grenze aus, um die nächsten abzuholen. Deshalb haben wir Busse gechartert, um die Menschen von der Grenze ins ungefähr 20 Kilometer entfernte Prizren zu bringen. Manchmal habe ich auch mit unserem Lkw ein paar Rückkehrer in die Stadt gefahren.

Interview

- ▶ Teil 1: "Wir mussten dahin, wo es knallt"

WDR.de: Als Kompanie-Feldwebel waren Sie für die Soldaten der Ansprechpartner bei Problemen. Mit welchen Sorgen wurden Sie als "Mutter der Kompanie" konfrontiert?



Berufssoldat Eckehard Flender

Flender: Nachdem ich 2008 vier Monate in Kundus in Afghanistan im Einsatz war, habe ich nun eine Vergleichsmöglichkeit. Im Kosovo gab es sehr wenig Probleme. Meistens ging es darum, wo man telefonieren kann, um mit zu Hause in Verbindung zu bleiben. Das Handy funktionierte nicht und eine öffentliche Fernsprechkabine gab es nicht. Wir hatten zwei Telefone für insgesamt 2.500 Mann der Brigade. Und die Feldpost-Versorgung von Mazedonien in das Kosovo musste erst anlaufen.

Wirkliche Sorgenkinder hatten wir damals nicht. Nickeligkeiten zwischenmenschlicher Art, die man als Lagerkoller bezeichnet, gab es bei uns nicht. Jeder Tag war mit umfassenden Aufträgen ausgefüllt. In der Nacht hörte man zwar immer wieder Schüsse, aber das gehörte bald zur gewohnten Geräuschkulisse. Wir hatten das Glück, dass es nicht so gefährlich war, wie letztes Jahr in Afghanistan, wo es tote und schwerverletzte Kameraden gab. Im Kosovo wurde bislang nie das Lager so bedroht. Da haben UÇK und Serben sich gegenseitig die Köpfe eingeschlagen und wir waren sozusagen der Puffer dazwischen. Aber in Afghanistan wurde auch das Lager angegriffen. Bei diesen Anschlägen traten tatsächlich Belastungen auf, die zu einer sogenannten posttraumatischen Belastungsstörung führen können - und auch geführt haben.

WDR.de: Gab es im Kosovo auch posttraumatische Belastungsstörungen?

Flender: Unser Bereich hatte da sehr viel Glück. Wir brauchten nicht an Exhumierungen von Toten teilzunehmen. Natürlich habe ich auch den einen oder anderen Toten gesehen. Aber das hat uns nicht so belastet, dass wir anschließend größere Schäden psychischer Art davon getragen hätten. Aber man brauchte nach der Rückkehr nach Deutschland schon Zeit, um wieder ins normale Leben reinzukommen. In anderen Verbänden im Kosovo gab es solche Belastungsstörungen aber durchaus. Denn, wenn wieder irgendwo was gefunden wurde, wurden Soldaten abkommandiert, um die Massengräber zu öffnen.



Massengrab im Kosovo

WDR.de: Sie waren 1999 knapp zwei Monate im Kosovo. Welche persönliche Bilanz ziehen Sie aus dieser Zeit?



Die Altstadt von Prizren

Flender: Die Zeit war gefährlich, aber ich möchte sie nicht missen. Ich habe unter Einsatzbedingungen gesehen, was ich selber leisten kann. Und was man alles auf die Beine stellen kann, wenn man vernünftige Soldaten hat, die mitziehen. Jeder kleine Schritt verbessert dann die momentanen Lebensumstände: die warme Dusche, die Toilette zum Hinsetzen. Zudem war es toll

zu erleben, wie schnell sich bei einer Kompanie von 130 Mann ein Kameradschaftsgefühl entwickelt - unter Soldaten, die für diesen Einsatz aus Bayern und Westfalen zusammengemixt wurde.

Andererseits war es auch ein Kulturschock zu sehen, wie die Bevölkerung im Kosovo lebt und wie wir leben. Man wohnt zwar in einem Europa, aber es gibt enorme Unterschiede zwischen zwei Ländern, die gerade mal 1.500 Kilometer voneinander entfernt sind. Das hat mich nachdenklich gemacht. Das geht den meisten Soldaten so, die ins Kosovo oder nach Afghanistan in den Einsatz gehen und wieder zurückkommen - hier in die vollen Supermärkte. Sie sind dann doch froh, dass sie hier leben und nicht da unten geboren sind.

Das Interview führte Dominik Reinle.

Im ersten Teil: Eckehard Flender über den Einmarsch in das Kosovo und die erste Nacht in Prizren. [\[mehr\]](#)

Mediathek



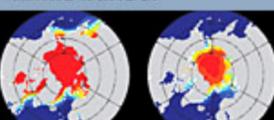
▶ Videos und Audios zum Thema Politik

Webmagazin



▶ Wie werden wir in Zukunft leben?

Klimawandel



▶ Hintergründe zum globalen Klimawandel

🔗 Klimawandel

Dossiers



▶ Familie heute



▶ Integration in NRW

Zum Nachschauen



▶ Hart aber fair - webTV

Landtagssitzungen



🔗 Livestream und Archiv seit 2005